

Himbeerrutenkrankheit

Krankheitsursache: der Pilz *Didymella applanata*

Schadbild

Im Frühjahr zeigen sich zwischen den gesunden und gut wüchsigen Trieben einzelne oder auch mehrere Triebe, die nur sehr schlecht oder auch gar nicht austreiben. Das Laub und die Blüten solcher Triebe sterben vorzeitig ab, die Rinde reißt auf, blättert ab und verfärbt sich silbrig-grau-violett. Neue Triebe, die im Laufe des Sommers entstehen, zeigen um einzelne Knospen herum blaugviolette Flecken, die sich ausdehnen. Im kommenden Frühjahr haben diese Ruten wieder den schon beschriebenen Schaden.



Abbildung: P. P. Kohlhaas

Krankheitserreger

Der Pilz überwintert auf befallenen Ruten. Die Sporenbildung findet von März bis August statt. Bei länger anhaltenden feuchten Perioden herrschen optimale Infektionsbedingungen für den Pilz. Der Pilz dringt durch Risse und Verletzungen in das Gewebe der Ruten ein. Hat er dies geschafft, wächst er im Gewebe, bis dieses abstirbt. Auf der geschädigten Rinde entwickeln sich kleine, schwarze Fruchtkörper.

Die an den Schadstellen produzierten Pilzsporen werden durch Wind und Regen verbreitet. Vor allem häufige Niederschläge im Juli und August sorgen für eine rasche Ausbreitung der Krankheit. Als asexuelle Form von *Didymella applanata* kommt an den Himbeeren der Pilz *Phoma argillacea* vor.

Gegenmaßnahmen

Standort: Der pH-Wert des Bodens sollte im schwach sauren Bereich (5,8 bis 6,5) liegen. Eine Mulchschicht aus Stroh oder Laub ist die wichtigste Maßnahme, um der Krankheit vorzubeugen.

Sortenwahl: Bei remontierenden Sorten (tragen an einjährigen Ruten) wie z.B. Autumn Bliss treten Ausfälle nicht auf. Zu den robusten Sorten zählen u.a. Rubaca, Marwe und Meeker, wenig anfällig sind u.a. Williamette und Elida.

Vermeiden jeglicher Verletzungen bei der Ernte, bei Schnittmaßnahmen und bei der Bodenbearbeitung

Für optimale Kulturbedingungen ist zu sorgen, dazu zählen gute Humusversorgung, zeitliche Staffelung der Düngung, ausgeglichene Wasserversorgung, das Auslichten dicht stehender (Jung)triebe und das Freihalten der Bestände von Unkraut sowie Tröpfchenbewässerung und keine Über-Kopf-Beregnung.

Abgetragene, abgestorbene sowie krankheitsverdächtige Ruten sollten tief ausgeschnitten werden.